



Hunger in Ost-Afrika Wir helfen in Uganda

In Zusammenarbeit mit Salem-International

Im Januar waren es noch fünf Kinder pro Woche, im Juni bereits 25. Kinder zwischen ca. zwei und vier Jahren, die an Unterernährung leiden und zum Teil schwere gesundheitliche Schäden aufweisen.

Hauptursachen dafür sind „Kwashiorkor“ und „Marasmic Kwash“, beides Protein-Energiemangel, der zu Schwellungen, Durchfall, vergrößerter Leber und Ablösung von Haut führt. Die lokalen Gesundheitszentren, z. B. in Bukedea, geben den Kindern, wenn ihre Mütter sie dorthin bringen, Erdnüsse und schicken sie wieder nach Hause. Eine wirkliche Hilfe ist das nicht, so dass die Mütter inzwischen mit ihren kranken Kindern in das Kolonyi-Health-Centre von SALEM-Uganda, nicht weit von Mbale (Ostuganda), kommen. Hier werden sie mit aufbauenden Nahrungsmitteln, wie Sojamilch oder Porridge aus Mais bzw. Hirse und Soja, versorgt.

Die „SALEM Nutrition-ward“ (Ernährungs-Station) des Krankenhauses war noch vor einem Jahr verwaist, inzwischen platzt sie aus allen Nähten. Zurzeit sind dort 25 Kinder untergebracht, die meisten aus Bukedea, etwas nördlich von Mbale gelegen, und sie leiden hauptsächlich an den oben genannten Krankheiten. Sehr häufig kommen dann bei den ohnehin geschwächten Kindern noch Malaria, starker Husten oder gar Lungenentzündung hinzu.

Eine schwere Herausforderung für SALEM-Uganda – personell und natürlich auch finanziell. Rund 9.000 UGS (Uganda-Schillinge) werden pro Kind und Woche ausgegeben, das bedeutet für die Station ca. 200.000 UGS pro Woche (umgerechnet etwa 60 Euro), eine hohe Summe in diesem Land. Und das allein für aufbauende Ernährung der Kinder, ganz zu schweigen von den Kosten für Medikamente, wie beispielsweise zur Behandlung von Malaria.

Erschwert wird die Situation durch die horrend gestiegenen Preise für Lebensmittel aufgrund der anhaltenden Knappheit wegen ausbleibender oder geringer Ernten. So kostete beispielsweise vor einem Monat ein Kilogramm Maismehl (für den Posho genannten dicken Brei, ein Hauptnahrungsbestandteil in dieser Gegend) im Durchschnitt 800 UGS, jetzt liegt der Preis bei 2.500 UGS, bei Hirse sind es 3.000 UGS für ein Kilogramm statt vorher 1.000.

Da die Ernährungsstation Mais oder Hirse mit Soja zu Porridge mischt und den Kindern verabreicht, kann man



ermessen, welche Probleme sich daraus ergeben. Und das Ende ist noch nicht abzusehen, da die erste Ernte noch aussteht und man davon ausgehen kann, dass sie sehr mager ausfallen wird.

Hauptursachen für diese Misere sind folgende Faktoren:

- die Aufteilung der bebaubaren Ackerfläche unter mehrere Familienmitglieder (Clan), wodurch für den Einzelnen kaum genug bleibt zum Überleben in schlechten Zeiten
- zu hohe Bevölkerungsdichte, sprich Geburtenrate, wegen fehlender Familienplanung
- allgemeine Armut, da seit nunmehr drei Jahren aufgrund der Klimaverhältnisse die Ernten schlecht waren
- unzureichende Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln auf den lokalen Märkten, mit der Folge von Preissteigerungen, die von einem Durchschnittsverdienst von 1 US-Dollar pro Tag nicht zu bezahlen sind
- Unterernährung der Mütter während der Schwangerschaft und zu frühes Abstillen der Babys, weil die Mutter erneut schwanger ist
- der allgemeine Klimawandel, d. h. es gibt heftige Regenfälle mit Regenschauern und Hochwasser, die die frisch angelegten Felder verwüsten, und dann wieder extreme Trockenzeiten, wobei sich der Beginn der Regenzeit verschiebt und die Bauern nicht wissen, wann sie säen bzw. pflanzen sollen, da sie auf den Regen angewiesen sind.



Was nun unternimmt SALEM-Uganda, um neben der Versorgung von akuten Fällen die Situation zu verbessern?

- Die Gesundheitshelfer von SALEM arbeiten eng mit den kommunalen Gesundheitshelfern zusammen und versuchen die Menschen – vor allem die örtlichen Gemeindevorsteher etc. – für die Ernährungsprobleme zu sensibilisieren.
- SALEM weitet den mobilen Gesundheitsdienst aus, indem schwerpunktmäßig richtige Ernährung, Impfaktionen und Familienplanung propagiert und durchgeführt werden.
- Die „Chefs“ der kommunalen Gesundheitshelfer mit ihren Teams werden angehalten, auf Unterernährung in ihrem Bereich zu achten und die Fälle zu melden, damit rechtzeitig geholfen werden kann.
- Sogenannte „Follow-up Programs“, also Folgeprogramme, werden durchgeführt, d. h. wenn die Kinder nach etwa zwei Wochen das Krankenhaus verlassen, werden sie weiterhin betreut und den Familien wird die Notwendigkeit, aber auch die Möglichkeit gesunder Ernährung (z. B. durch Anpflanzen von Gemüse auf dem Hof) vermittelt.

Hunger in Uganda

In Zusammenarbeit mit Salem-International und Salem-Uganda und mittels Ihrer großzügigen Spenden hilft LEBENSzeichenAfrika e.V. den hungernden Kindern in Uganda.

**100% Ihrer Spende
wird zur Verbesserung der Ernährung
in Uganda verwendet**

LEBENSzeichenAfrika e.V.

Koetschaustr. 36 – 40474 Düsseldorf
Steuernummer: FA Dus-Nord105/5889/0909

Spendenkonto:

Stadtsparkasse Düsseldorf

Konto: 100 428 0929

BLZ: 300 501 10

IBAN: DE30 300 501 10 100 428 0929

SWIFT-BIC.: DUSSEDDXXX

Stichwort: Hungerhilfe Uganda

Für mehr Informationen:

www.LEBENSzeichenAfrika.de

www.facebook.com/lebenszeichenafrika

www.saleminternational.org